

MINNA WÜNDRICH PIA HIERZEGGER LUKAS TURTUR



 **74^e** Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Encounters

EIN FILM VON EVA TROBISCH



TRIMAFILM



www.IVO.PiffiMedien.de

[Facebook](https://www.facebook.com/PiffiMedienFilmverleih) [Instagram](https://www.instagram.com/PiffiMedienFilmverleih) /PiffiMedienFilmverleih

PIFFI MEDIEN PRÄSENTIERT "IVO" EINE PRODUKTION VON STUDIO ZENTRAL & NETWORK MOVIE IN KOPRODUKTION MIT TRIMAFILM UND ZDF/DAS KLEINE FERNSEHSPIEL GEFÖRDERT VON FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW MIT MINNA WÜNDRICH PIA HIERZEGGER LUKAS TURTUR LILLI LACHER PIERRE SIEGENTHALER LEOPOLD VON VERSCHUER ULRICH MARX BIRTE LEEST MECHTHILD LAMPRECHT JOHANN CAMPEAN JOANNE GLÄSEL WOLFGANG RÜTER CARL-LUDWIG WEINKNECHT BENJAMIN HÖPPNER PATRICIA OSMOND ELKE STÖRMER SAMY CHALLAH DORIS DEXL UND HEIKE SPEER BILDGESTALTUNG ADRIAN CAMPEAN MONTAGE LAURA LAUZEMIS SZENENBILD JULIA MARIA BAUMANN KOSTÜMBILD CHRISTIAN ROEHRS MASKENBILD ANKE EBELT ORIGINALTON ARMIN BADDE TONGESTALTUNG & MISCHUNG ANDREAS HILDEBRANDT MUSIKBERATUNG MARTIN HOSSBACH REDAKTION ZDF LUCIA HASLAUER PRODUKTIONSLEITUNG SUSANNE PFEIFFER HERSTELLUNGSLEITUNG HEINZ-GEORG VOSKORT REGIE-ASSISTENZ VERONIKA NEUBER BESETZUNG SUSANNE RITTER DOMINIK KLINGBERG KO-PRODUZENT*INNEN DAVID ARMATI LECHNER TRINI GÖTZE PRODUZENTEN LUCAS SCHMIDT LASSE SCHARPEN WOLFGANG CIMERA BUCH & REGIE EVA TROBISCH

Ivo ist ambulante Palliativpflegerin. Täglich fährt sie in verschiedene Haushalte, in immer verschiedenes Leben und Sterben. Mit einer ihrer Patientinnen, Solveigh, ist Ivo eng befreundet. Auch zu Sols Mann Franz hat Ivo eine besondere Beziehung, sie schlafen miteinander. Franz hängt am Leben seiner Frau, Solveigh aber will nicht mehr. Sie bittet Ivo, ihr zu helfen.

Minna Wünderich Ivo
Pia Hierzegger Solveigh
Lukas Turtur Franz
Lilli Lacher Cosima
Pierre Siegenthaler Benedikt
Leopold von Verschuer Henner
Ulrich Marx Wanja
Birte Leest Gwen
Mechthild Lamprecht Gwens Mutter
Johann Campean Johann
Joanne Gläsel Renate Brohnsdorf
Wolfgang Rüter Thorsten Brohnsdorf
Carl-Ludwig Weinknecht Wolf Rickel
Elke Störmer Heike Rickel
Benjamin Höppner Bodo
Patricia Osmond Bodos Mutter
Samy Challah Jorgos
Doris Dexl Nachbarin
Heike Speer Kommissarin
Christoph Spering Benedikts Nachbar
André Züchner Verkäufer Sanitätshaus
Gero Zons und
Klaus Leitner Überführer

Buch & Regie Eva Trobisch
Bildgestaltung Adrian Campean
Montage Laura Lauzemis
Szenenbild Julia Maria Baumann
Kostümbild Christian Roehrs
Maskenbild Anke Ebelt
Originalton Armin Badde
Tongestaltung & Mischung Andreas Hildebrandt
Musikberatung Martin Hossbach
Redaktion ZDF Lucia Haslauer
Produktionsleitung Susanne Pfeiffer
Herstellungsleitung Heinz-Georg Voskort
Regie-Assistenz Veronika Neuber
Besetzung Susanne Ritter, Dominik Klingberg
Ko-Produzent:Innen David Armati Lechner, Trini Götze
Produzenten Lucas Schmidt, Lasse Scharpen, Wolfgang Cimera

BERLINALE SCREENINGS

MO	19. FEB	19.00	CINEMAXX 7 (Press Screening / Press only)
DI	20. FEB	16.15	AKADEMIE DER KÜNSTE (World Premiere)
MI	21. FEB	19.30	KINO INTERNATIONAL
DO	22. FEB	13.00	CUBIX 7
FR	23. FEB	12.30	COLOSSEUM 1



74^{te} Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Encounters

IVO

EIN FILM VON EVA TROBISCH

Eine Produktion von **STUDIO ZENTRAL & NETWORK MOVIE**
in Koproduktion mit **TRIMAFILM** und **ZDF / DAS KLEINE FERNSEHSPIEL**
Gefördert von **FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW**

Im Verleih der **PIFFL MEDIEN**

D 2024 | 105 min | DCP | 1:1.85 | 5.1



SYNOPSIS

Ivo arbeitet als ambulante Palliativpflegerin. Täglich fährt sie in unterschiedliche Haushalte. Zu Familien, Eheleuten und Alleinstehenden. In kleine Wohnungen und große Häuser. In immer verschiedenes Leben und Sterben, in immer verschiedenen Umgang mit der Zeit, die bleibt. Zuhause haben sich ihre pubertierende Tochter und ihr Hund wegen Ivos Arbeitszeiten längst selbstständig gemacht. Von früh bis spät ist Ivo in ihrem alten Skoda unterwegs, die Freisprechanlage stets in Betrieb. Das Auto ist ihr zum persönlichen Lebensraum geworden, hier nimmt sie ihre Mahlzeiten zu sich, arbeitet, singt, flucht und träumt.

Eine ihrer Patientinnen, Solveigh, war schon vor ihrer Erkrankung eine enge Freundin. Auch zu Solveighs Mann Franz hat Ivo eine enge Beziehung. Tag für Tag arbeiten sie bei der Pflege von Solveigh zusammen. Und sie schlafen miteinander. Solveighs Kräfte schwinden, bald ist sie bei den einfachsten Verrichtungen auf

fremde Hilfe angewiesen. Die letzte Entscheidung will sie alleine treffen, Franz soll nichts davon erfahren. Sie bittet Ivo, ihr beim Sterben zu helfen.

Mit ihrem zweiten Spielfilm gelingt Eva Trobisch ein veritables Wunder. Mit größter Selbstverständlichkeit und Lebendigkeit erzählt „Ivo“ von Menschen, deren Tage gezählt sind. Von der Zeit, die bleibt. Von den Menschen, die sich jeden Tag kümmern, mitten in ihrem eigenen Leben. Grandios gefilmt von Adrian Campean, mal fast dokumentarisch anmutend, mal sorgsam komponiert, immer auf Augenhöhe mit denen, für die es um alles geht. Getragen von einem wunderbaren Ensemble, ist Minna Wünderlich als Ivo in ihrer ersten großen Kinorolle das mitreißende Kraftzentrum des Films, fokussiert, lebenshungrig, empathisch, chaotisch, leidenschaftlich. Wie das Leben selbst.





UNERWARTETE MOMENTE PRODUKTIONSNOTIZEN VON EVA TROBISCH

ANFÄNGE

Es gab eine Phase in meinem Leben, da wollte ich Hebamme werden. Mich faszinierte der Übergang, diese Schwelle – die Entbindung ins Leben. Als ein Team von Palliativkräften vor ein paar Jahren einen Freund bis zu seinem Tod begleitete, kam ich das erste Mal in Berührung mit einer Berufswelt, die, im Gegensatz zur Hebamme, die Entbindung vom Leben betreut. Ab diesem Zeitpunkt hat mich auch diese Schwelle nachhaltig beschäftigt.

Über einige Monaten recherchierte ich in diesem Bereich und erlebte viel, das mich aufgewühlt und berührt hat und für immer begleiten wird. Es gab Momente, in denen ich die Angst vorm Sterben verloren habe, weil die Palliativmedizin stereotype Bilder vom würdelosen Dahinsiechen teils mit alternativen, schmerzfreien und friedlichen Prozessen zu überschreiben weiß. Der Blick auf mein Leben veränderte sich, setzte Dinge ins Verhältnis, stieß

grundsätzliche Fragen an. Neben der Scham darüber, mit welcher Selbstverständlichkeit ich Gesundheit voraussetze, die eigene wie die der anderen, wuchs die Demut gegenüber ebendieser. Allerdings gab es auch Momente, die mich völlig überforderten. Große Verzweiflung. Erschreckende Momente, jämmerliche und garstige. Momente, in denen ich dem Tod gegenüber nichts als Verachtung und kalten Hass empfunden habe. Was für ein mieses Arschloch kann Krankheit sein!

Ich habe viele Fragen und Unsicherheiten im Umgang mit diesem, dem letzten, Lebensabschnitt, und deshalb wollte ich mich, ohne Anspruch auf Antworten, weiter damit auseinandersetzen. In einem kleinen, eingespielten Team, bestehend aus einer Handvoll Mitstreitern und Freunden. Menschen, denen ich vertraue und deren Haltung und Meinung ich schätze. Allen voran war das mein langjähriger Freund und Kameramann Adrian Campean. Adrians Vater Johann Campean ist Palliativarzt im

Ruhrgebiet, der zusammen mit einigen Kollegen einen Verbund von Einrichtungen der „Spezialisierten Ambulanten Palliativen Versorgung“ (SAPV) gegründet und mehrere Hospize mit aufgebaut hat. Er war unser medizinischer, lebensweltlicher und ethischer Berater und in seiner unaufgeregt großzügigen Art eine wichtige und inspirierende Persönlichkeit auf dem Weg dieses Projektes. Wir besuchten ihn oft und sprachen viel miteinander, er las jede Fassung, beriet und verbesserte. Im Film tritt Johann nun als der, der er ist, in Erscheinung, als Ivos Chef.

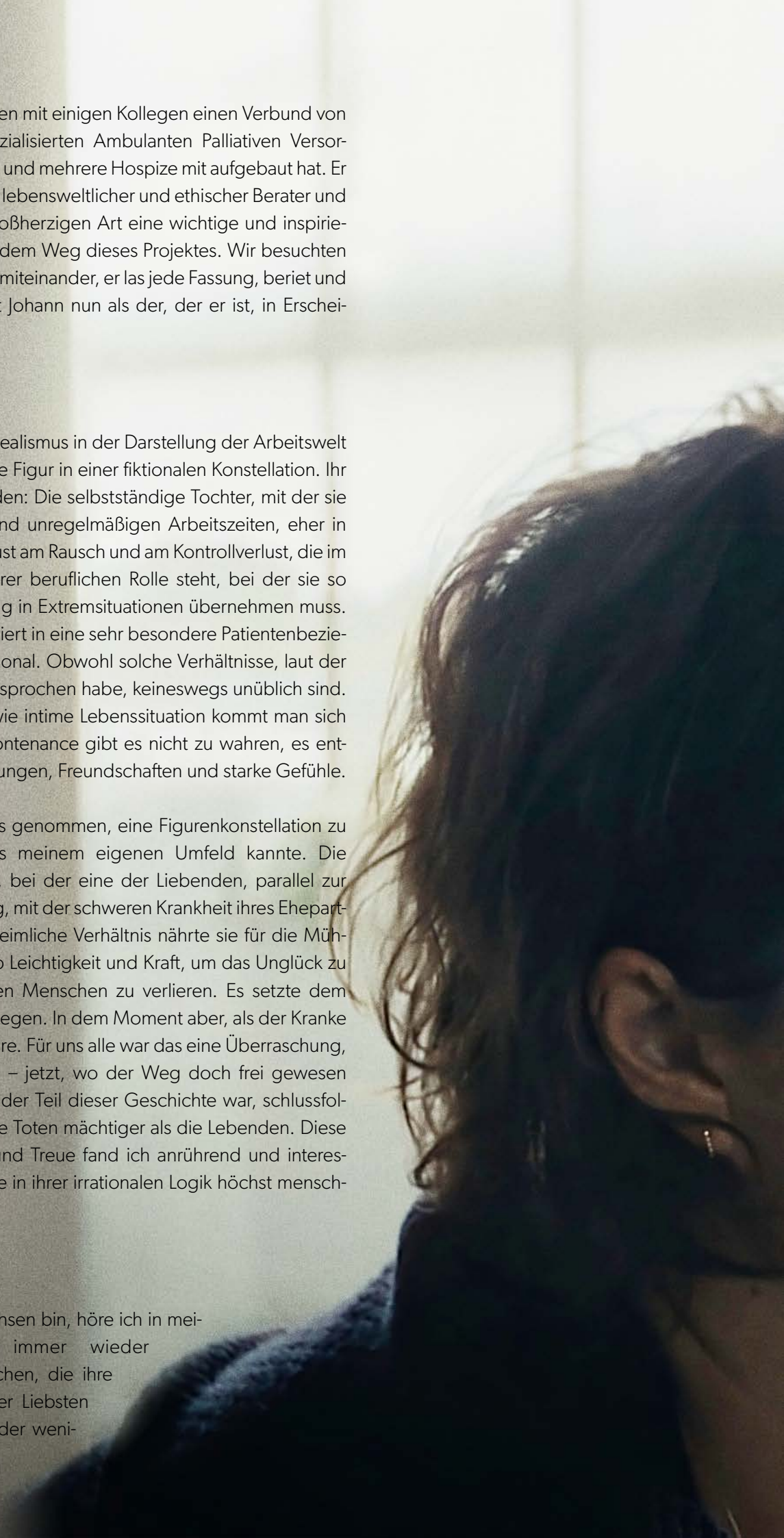
IVO

Bei allem Anspruch auf Realismus in der Darstellung der Arbeitswelt ist Ivo eine eigenständige Figur in einer fiktionalen Konstellation. Ihr Privatleben ist frei erfunden: Die selbstständige Tochter, mit der sie aufgrund ihrer langen und unregelmäßigen Arbeitszeiten, eher in einer Art WG lebt. Ihre Lust am Rausch und am Kontrollverlust, die im klaren Gegensatz zur ihrer beruflichen Rolle steht, bei der sie so häufig souveräne Führung in Extremsituationen übernehmen muss. Zudem ist sie stark involviert in eine sehr besondere Patientenbeziehung. Auch diese ist fiktional. Obwohl solche Verhältnisse, laut der Teams, mit denen ich gesprochen habe, keineswegs unüblich sind. Durch die unbekannt wie intime Lebenssituation kommt man sich schnell sehr nah, viel Contenance gibt es nicht zu wahren, es entstehen oft enge Verbindungen, Freundschaften und starke Gefühle.

Das habe ich zum Anlass genommen, eine Figurenkonstellation zu entwickeln, die ich aus meinem eigenen Umfeld kannte. Die Geschichte einer Affäre, bei der eine der Liebenden, parallel zur rauschhaften Begegnung, mit der schweren Krankheit ihres Ehepartners belastet war. Das heimliche Verhältnis nährte sie für die Mühseligkeit des Alltags, gab Leichtigkeit und Kraft, um das Unglück zu ertragen, einen geliebten Menschen zu verlieren. Es setzte dem Ableben das Leben entgegen. In dem Moment aber, als der Kranke starb, starb auch die Affäre. Für uns alle war das eine Überraschung, nicht ganz einleuchtend – jetzt, wo der Weg doch frei gewesen wäre. Doch ein Freund, der Teil dieser Geschichte war, schlussfolgerte: manchmal sind die Toten mächtiger als die Lebenden. Diese Umwege von Loyalität und Treue fand ich anrührend und interessant. Und die Geschichte in ihrer irrationalen Logik höchst menschlich und erzählenswert.

SPANNUNGSFELD

Seit ich halbwegs erwachsen bin, höre ich in meinem Bekanntenkreis immer wieder Geschichten von Menschen, die ihre Kinder, Geschwister oder Liebsten ersuchen, ihnen mehr oder weni-





ger aktiv beim Sterben zu helfen, wenn sie nicht mehr leben wollen. Auch ich wurde schon mit dieser Bitte konfrontiert. Meine Gefühle dazu sind gemischt, eine kategorische Meinung geht mir ab. Die Palliativmedizin steht im Grunde dafür, den Wunsch des assistierten Suizids gar nicht erst aufkommen zu lassen, denn ihr erklärtes Ziel ist es, die letzte Lebensphase so angenehm und angstfrei wie möglich zu bereiten. Dennoch berichten alle Mitarbeiter:innen, dass ihnen dieses Anliegen regelmäßig vorgetragen wird.

In unserer Geschichte wird Ivo von einer Patientin gefragt, die gleichzeitig ihre Freundin ist: Solveigh wird nicht mehr lange leben, sie wird Schmerzen haben, einen extrem beschwerlichen, in ihren Augen ihr nicht entsprechenden körperlichen Verfall erfahren, dem sie sich nicht ausliefern will. Aber sie ist nicht nur Ivos Freundin, sie ist auch die Frau von Franz, des Mannes, mit dem Ivo seit geraumer Zeit eine Liebesbeziehung führt. Zudem erwartet Solveigh von Ivo, das alles für sich zu behalten. Beide wissen, Franz würde Solveigh nicht gehen lassen.

Juristisch ist es so, dass der assistierte Suizid seit 2020 straffrei ist, solange er nicht geschäftsmäßig passiert und der Patient in der Lage ist, die Medikamente eigenständig und bei vollem Bewusstsein einzunehmen. Emotional jedoch bedeutet Solveighs Wunsch eine Bürde, die Ivo, und damit auch uns, mich, vor ein moralisches Dilemma stellt. Nicht zuletzt, weil dem Ganzen auch der Verdachtsmoment eines gewissen Eigeninteresses innewohnt. Wem gegenüber ist sie verpflichtet? Solveigh? Franz? Dem eigenen Gewissen? Ich habe keine finale Antwort darauf. Dieses Feld zu erforschen und Ivos Weg ohne Bewertung und Agenda mit einem Publikum zu teilen, war grundlegender Motor für dieses Projekt.



ZUGANG UND ARBEITSWEISE

Die Beschäftigung mit diesem Projekt war von Anfang an eine Art Tastbewegung. Es gab ein Interesse für das Thema, erste Recherchen, und Ideen zur Umsetzung, weitere Recherche und das Verwerfen dieser Ideen, weil sie sich als ausgedacht entpuppten. Wieder Recherche, wieder Veränderung in der Erzählung. Dieses ständige Über- und Weiterschreiben, die Bereitschaft aller Beteiligten, auf neue Impulse und Erfahrungen zu reagieren, haben wir über den gesamten Prozess beibehalten, bis hin zur finalen Mischung. Das Thema ist einerseits zu sensibel und andererseits zu wichtig, als dass es mir möglich schien, einen klassischen Weg zu beschreiten, zu dessen Beginn in meinem Kopf und an meinem Laptop etwas entsteht, auf das ich im Anschluss alle zulenken könnte. Stattdessen wollte ich zusammen mit den Schauspielern die Figuren erarbeiten, ihre Bezie-

hungen ausloten, ohne festes Drehbuch, neugierig auf Zugang zu Szenen und Erkenntnissen, die der Arbeit am Schreibtisch verwehrt bleiben. Für die es konkrete Erfahrungsräume braucht.

Zum Teil drehten wir Szenen, ohne sie zu proben. Der grobe Rahmen war besprochen, aber niemand wusste im Konkreten, was auf sie oder ihn zukam. Zum Beispiel trug Pia Hierzeggers Figur Solveigh ihren Sterbewunsch dem für sie zuständigen Arzt Johann zum ersten und einzigen Mal vor laufender Kamera vor, und wir filmten ein 30-minütiges Gespräch. Ein Art Gespräch, das niemand von uns vorher je geführt hat, von dessen Verlauf keiner von uns auch nur die geringste Vorstellung hatte. Auch die Überführer (ein Berufsstand, dessen Aufgabe es ist, Verstorbene dem Bestatter zuzuführen) kamen ans Set und machten im Rahmen der Filmgeschichte schlichtweg ihre Arbeit. Ohne vorherige Ablaufbesprechung. Die

SAPV

Die Begründerin der Hospizbewegung, die Londoner Krankenschwester Cecily Saunders, hat die Sterbegleitung initiiert, nachdem sie jahrelang auf Intensivstationen ohnmächtige Zeugin von kräftezehrenden Behandlungen an Menschen war, die dem Tod längst näher standen als dem Leben. Sie wollte einen Ort schaffen, in dem für Ärzte, Patienten und Angehörige die Möglichkeit besteht, das Sterben als Teil des Lebens anzuerkennen. In ihrem ganzheitlichem Ansatz besteht der Schmerz aus vier Dimensionen: einer physischen, einer psychischen, einer sozialen und einer spirituellen. Leitmotiv ihrer Palliative Care ist es, den Schmerz auf all diesen Ebenen bestmöglich zu lindern. Das beinhaltet neben der Versorgung des Patienten auch eine intensive Betreuung der Angehörigen, um auf dem herausfordernden Weg alle Beteiligten, als Individuum und als Gemeinschaft, zu stärken.

Über die Jahre hat sich die Hospizbewegung weiterentwickelt und ausdifferenziert. Für Menschen, die die eigenen vier Wände der Betreuung im Krankenhaus oder Hospiz vorziehen, wurden die Spezialisierte Ambulante Palliative Versorgung eingeführt, kurz SAPV. Ambulante Palliativkräfte sind selbstständig und eigenverantwortlich in ihrer Zeiteinteilung und Gestaltung der Patientenbesuche und deutlich freier von den wirtschaftlichen Zwängen, die beispielsweise in der häuslichen Pflege gelten. Sie fahren in private Haushalte, Altersheime und Hospize und mit jedem Patienten in ein neues Leben und ein neues Sterben.

Schauspieler:innen und auch wir, hinter der Kamera, haben etwas Unerwartetes erlebt und konnten uns intuitiv dazu verhalten. So entstanden Momente, in denen ich weniger Regisseurin als vielmehr faszinierte Zeugin war.

DIE SCHAUSPIELER:INNEN

Spätestens als ich Pfleger:innen bei ihren Hausbesuchen begleitete, war mir klar, dass ich Schauspieler:innen mit echtem Fachpersonal kombinieren wollte. Ihr Umgang mit den Patient:innen ist so selbstverständlich wie spezifisch. Diesen oft sehr eigenen Ton, die Beiläufigkeit der Handgriffe haben sie über ein ganzes Berufsleben erlernt, er lässt sich nicht ohne Weiteres kopieren. Um sich in diesem unbekanntem Feld natürlich und fachkompetent zu bewegen, ist Minna Wüdrich über Wochen mit dem Team der SAPV Velbert mitgelaufen.

Für alle anderen Personen, die ihren Beruf vor der Kamera ausüben, entschieden wir uns allerdings für Originale. Diese Mischung hatte eine für mich sehr reizvolle Wirkung: Das Spiel der ausgebildeten Darsteller wurde naturalistischer und das realistische Agieren des Fachpersonals szenisch gerahmt. Alle Patient:innen wiederum waren Schauspieler:innen. Da Ivo klare Protagonistin des Films ist, und die Patienten mehr Teil der Arbeitswelt sind, als selbst im Fokus zu stehen, war es für mich verpflichtend, die Patienten zu fiktionalisieren. Natürlich sind sie aber inspiriert von realen Geschichten.

Minna Wüdrich, die hauptsächlich Theater spielt, hat sich mit großer Hingabe und Risikobereitschaft in das Projekt begeben und ihre Figur mit jedem Tag genauer geformt und ausgeleuchtet. Dank Minna wohnt Ivo nun diese unbeirrte Helligkeit inne. Minnas Ivo ist patent und zupackend, dabei selbstbestimmt verletzlich, sie ist kräftig – geistig wie körperlich –, und besitzt eine große Empathiekompetenz bei gleichzeitiger Fähigkeit zur emotionalen Abgrenzung. All das sind Attribute, die wir oft bei Menschen beobachtet haben, die sich bewusst für dieses Arbeitsfeld entscheiden. Pia Hierzeggers Spiel wirkt wie von jeder Technik befreit. Auch das war ein absolutes Geschenk für unsere Arbeitsweise. Pia stellte sich den Situationen zur Verfügung, ohne Strategie oder darstellerische Agenda, mutig, scheinbar angstbefreit. Daraus erwuchs eine große Ruhe und Würde im Umgang mit dem Thema. Sowohl für uns als Filmemacher:innen als auch für die Figur der Solveigh. Mit großer Neugierde und Offenheit lernte auch Lukas Turtur die beiden Frauen und Ivos wie Johanns Arbeitswährend in unserer Probewoche kennen, zu der wir alle im Haus von Johann Campean zusammen kamen. Tagsüber probten wir am Hauptmotiv – bewusst Szenen, die nicht im Buch vorkamen, vielmehr Momente aus dem Leben vor Solveighs Krankheit. So packten sich die drei Spieler:innen einen Rucksack an gemeinsamen Erfahrungen und Geschichten, auf die wir beim Dreh immer wieder zurückgreifen konnten. Und abends luden wir die Mitarbeiter der SAPV zum Essen ein, kochten und aßen zusammen und es wurde geredet und





gefragt. Diese Zeit war sowohl für uns als Team als auch für die Spieler:innen unheimlich wertvoll.

BILDGESTALTUNG UND MONTAGE

Ivo ist immer in Bewegung. In ihrem alten Skoda fährt sie durchs Ruhrgebiet. In immer unterschiedliche Haushalte. Zu Familien, Eheleuten und Alleinstehenden. In kleine Wohnungen und in große Häuser. In immer verschiedenes Leben und Sterben. In Ivos Berufsalltag ist beides allgegenwärtig: neben allem Leben koexistiert der Tod. Beides gleichermaßen einzufangen gab uns den Leitfaden für das visuell-formale Konzept. Unser Ziel war es, die Gleichzeitigkeit erfahrbar zu machen – von großer Lebendigkeit, von der Unübersichtlichkeit der Welt einerseits und vom Rückzug aus ebendieser Welt andererseits, die Eingrenzung des Radius, die Konzentration auf Essentielles. Motivisch suchten wir dafür nach Transiträumen. Wir fanden sie auf Baustellen, Drive Ins, Flughäfen und dem verworrenen Autobahnnetz, das die vielen ehemaligen Industriestädte des Ruhrpotts verbindet. Wir suchten nach Durchblicken, nach Transparenz und Semitransparenz, und nach Spiegelungen, in denen wir die Parallelität vom Innen und Außen fanden, den gleichzeitig stattfindenden Kontrast zwischen Auf- und Umbruch und Abbau und Abschied.

Die Kamera folgt Ivos Wahrnehmung, wir haften an ihr. Gleichzeitig ist ihr Blick aber auch ein ablenkbarer, ein neugieriger, auktorialer – er tastet Räume ab, bleibt an Details hängen, scheinbar Unwesentlichem, scheinbar Unpassendem. Die Kamera rahmt die Fülle an Informationen. Der dokumentarischen Zerstreutheit, mit ihrer bewegt-atmenden Kamera, haben wir formal-statische Einstellungen entgegengesetzt, die den Sinn für den Abstraktionsgehalt der Szenen schärfen. Das Licht bleibt natürlich und wurde nur bedingt verstärkt oder unterstützt. Den digitalen Sensor der Kamera hat Adrian Campean mit alten 16mm Objektiven limitiert, dadurch wurde das Material lebendig, unberechenbar. Dazu kommt eine bewusst gewählt hohe Tiefenschärfe, die dem Betrachter die Möglichkeit lässt, den Blick selbst zu wählen, ohne von uns zu stark gelenkt zu werden.

Im Schnittprozess hat Laura Lauzemis mit größter Sorgfalt und Hingabe den Takt des Films gefunden. Schnelles, elliptisches Erzählen mit einer hohen Schnittfrequenz stehen im Kontrast zu ungeschnittenen Einstellungen, die eine Echtzeitwahrnehmung ermöglichen. Die Hektik des Alltags, der Eklektizismus der Außenwelt und die Ruhe, manchmal auch der Stillstand, der Patientenhaushalte, geben dem Film seinen Rhythmus.



FILMOGRAFIEN

MINNA WÜNDRICH

IVO

Geboren 1983 in Bremen. Nach ihrem Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig wurde Minna Wündrich Ensemblemitglied am Staatsschauspiel Dresden (2006-2008), beim Schauspiel Stuttgart (2008-2013) und seit 2016 am Düsseldorfer Schauspielhaus. 2012 wurde sie als „Nachwuchsschauspieler des Jahres“, 2013 als „Schauspieler des

Jahres“ in „Theater Heute“ nominiert. Zu ihren Filmarbeiten zählen „Kleinruppin Forever“ (2004, Carsten Fiebeler), „Contra“ (2019, R: Sönke Wortmann), „Strafe – Subotnik“ (2021, R: Helene Hegemann), „Sommer auf Langeoog“ (2022, R: Uljana Havemann) und „Freiheit ist das Einzige, was zählt“ (2023, R: Jan Bonny). „Ivo“ ist Minna Wündrichs erste Kino-Hauptrolle.

PIA HIERZEGGER

SOLVEIGH

Geboren 1972 in Graz. Ihre Schauspielkarriere begann Pia Hierzegger 1993 als Ensemblemitglied des renommierten Grazer Off-Theaters TIB. Ihr Leinwanddebüt gab sie 2004 in Michael Glawoggers „Nacktschnecken“, mit dem sie auch „Skumming“ (2006) und „Contact High“ (2009) drehte. Zu ihren weiteren Kinoarbeiten zählen „Der Knochenmann“ (2009, R: Wolfgang Murnberger), „Hinterland“ (2012, R: David Lapuch), „High Performance“ (2014, R: Johanna Moder), „Wilde Maus“ (2015, R: Josef Hader), „Hotel Rock’n Roll“ (2016, R: Michael Ostrowski), „Risiken und Nebenwirkungen“ (2019, R: Michael Kreihls), Eva Spreitzhofers „Womit haben wir das verdient?“ (2016) und „wie kommen wir da wieder raus?“ (2023). sowie Marie Kreuzers „Die Vaterlosen“ (2012), „Gruber geht“ (2014), „Was hat uns bloß so ruiniert“ (2016), und „Der Boden unter den Füßen“ (2019), für den sie mit dem Österreichischen Filmpreis als Beste Schauspielerin in einer Nebenrolle ausgezeichnet wurde. Zu ihren weiteren Auszeichnungen gehören der Diagonale-Schauspielpreis für „Family Dinner“ (2022, R: Peter Hengl) und der „Großer Josef-Krainer-Preis“ 2019. Neben ihrer Arbeit als Schauspielerin ist Pia Hierzegger auch als Regisseurin, Theater- und Drehbuchautorin und Moderatorin erfolgreich.



LUKAS TURTUR

FRANZ

Geboren 1984 in München. Schon während seines Schauspielstudiums an der Münchner Otto-Falckenberg-Schule hatte Lukas Turtur erste Engagements an den Münchner Kammerspielen, 2006 wurde er mit dem O.-E.-Hasse-Preis als bester Nachwuchsschauspieler ausgezeichnet. Er spielte u.a. am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, am Stadttheater Bern und Münchner Residenztheater und seit 2016 an der Berliner Schaubühne. Zu seinen Kinoarbeiten zählen Marcus H. Rosenmüllers „Beste Zeit“ (2007), „Beste Gegend“ (2008), „Räuber Kneißl“ (2008) und „Trautmann“ (2018), „Tannöd“ (2009, R: Bettina Oberli), „Kater“ (2016, R: Händl Klaus), „Alle reden übers Wetter“ (2021, R: Annika Pinske), „Heimsuchung“ (2023, R: Achmed Abdel-Salam), „Club Zero“ (2023, R: Jessica Hausner) und „Verbrannte Erde“ (2024, R: Thomas Arslan).





EVA TROBISCH

BUCH UND REGIE

Geboren 1983 in Berlin. Nach Assistenzen am Theater und beim Film begann Eva Trobisch das Regiestudium an der HFF München, ihre hier entstandenen Kurzfilme wurden mehrfach preisgekrönt. Als Stipendiatin der Künstlerförderung der Studienstiftung des deutschen Volkes besuchte sie die Summer School im Fach Filmdramaturgie an der NYU Tisch in New York und begann 2015 einen Master in Screenwriting an der London Film School. Ihr Spielfilmdebüt „Alles ist gut“ (2018) wurde mit dem First Feature Award im Wettbewerb des Internationalen Filmfestivals Locarno, den Förderpreisen Neues Deutsches Kino – Beste Regie und Beste Hauptdarstellerin: Aenne Schwarz – sowie dem FIPRESCI-Preis auf dem

Filmfest München, dem Woman in Motion Award auf dem Filmfestival Cannes, dem Preis der deutschen Filmkritik und zahlreichen weiteren Preisen u.a. auf den Festivals in Stockholm, Sevilla, Thessaloniki, Montreal, Macao, Angers, Marrakesh und New York ausgezeichnet. Als Gesellschafterin der Produktionsfirma Trimafilm war Eva Trobisch an der Entwicklung mehrerer Stoffe beteiligt, daneben schreibt sie filmpublizistische Essays, u.a. für die Deutsche Kinemathek und die Reihe Film-Konzepte. In der Spielzeit 2012/22 wurde ihre erste Bühnenarbeit am Theater Basel aufgeführt. „Ivo“ ist Eva Trobischs zweiter Spielfilm.

ADRIAN CAMPEAN

BILDGESTALTUNG

Geboren 1988 in Essen. Adrian Campean beschäftigte sich früh mit Fotografie, 2009 begann er das Kamerastudium an der HFF München. Während des Studiums arbeitete er in den Bereichen Dokumentarfilm, Spielfilm, Werbung und Experimentalfilm.

2016 ging er in die Heimat seines Vaters, Rumänien und widmete sich wieder verstärkt der Fotografie. Es entstand der Bildband „... und der Garten alles Beton“ mit eigenen Fotografien und Gedichten des rumänischen Autors Dan Sociu.

2019 erschienen die von Adrian Campean gedrehten Kinofilme „Out of Place“ (2016, R: Friederike Grüssfeld, ausgezeichnet mit dem First Steps Award als Bester Dokumentarfilm) und „Frau Stern“ (R: Anatol Schuster), den er auch mitproduzierte. „Frau Stern“ wurde auf dem Achtung Berlin Festival mit den Preisen als Bester Spielfilm, dem Preis der deutschen Filmkritik und dem Schauspielpreis für Hauptdarstellerin Ahuva Sommerfeld ausgezeichnet. 2021 folgte der Kinodokumentarfilm „Krai“ (R: Aleksey Lapin). Adrian Campean lebt und arbeitet in Berlin.





LAURA LAUZEMIS

EDITORIN

Nach abgeschlossenem Studium der Kunstgeschichte, Filmwissenschaft, Italienisch und Montage-Lehrgang am Filmhaus Babelsberg arbeitete Laura Lauzemis zunächst als Schnittassistentin, u.a. mit Heike Parplies („Toni Erdmann“, 2016, R: Maren Ade) und Bettina Böhler („Western“, 2017, R: Valeska Grisebach). Seitdem ist sie als eigenständige Film-
editorin tätig.

Zu ihren Filmen zählen „In My Room“ (2018, R: Ulrich Köhler), der auf dem Festival de Cannes uraufgeführt wurde, „Das freiwillige Jahr“ (2019, R: Henner Winckler, Ulrich Köhler), „Alle reden übers Wetter“ (2021, R: Annika Pinske), „Exil“ (2020, R: Visar Morina), „Touched“ (2022, R: Claudia Rorarius) und „Mein Tochter, Kreta und ich“ (2022, R: Nina Grosse).





Im Verleih der PIFFL MEDIEN

info@pifflmedien.de | www.pifflmedien.de

Pressebetreuung: KULTURMEISTEREI | Nicole Kühner

hallo@kulturmeisterei.com | www.kulturmeisterei.com